

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (6. Heft) 2. Mose 1–11 Fragen und Antworten zu 2. Mose 5

Was bereitet Gott der Herr Seinem Volke nach dem 1. Verse dieses Kapitels?

Ein *Fest*, welches sie Ihm *halten* sollen.

Wie lange soll dieses Fest dauern?

Es soll dem Herrn ewig gehalten werden.

Wann fängt dieses Fest an?

Wir sollen den Anfang dieses Festes halten in der Wüste, bereits in diesem Erdenleben, wo es sonst alles eine Wüste ist.

Was ist also der Unterschied zwischen dem wahren und falschen Gottesdienst?

Der Götzendienst ist ein trauriger Gottesdienst, und seine Feste sind Feste des Sündendienstes, wobei Fleisch und Geist befleckt werden. Dagegen der Gottesdienst, den der Herr Himmels und der Erde befohlen hat, schafft ein gereinigtes Gewissen durch die Vergebung der Sünden, Friede mit Gott und Freude am Herrn, den Anfang ewiger Freude.

Wer wird also dem Herrn dienen?

Der Herr spricht bei Jesaja Kap. 43,21: „Dies Volk (vergl. V. 20: „Meine Auserwählten“) habe Ich Mir zugerichtet; es soll Meinen Ruhm erzählen“. Sie sollen also hinkommen zu der Menge vieler tausend Festfeiernden (Hebr. 12,22), die Ihm deswegen Fest halten und sich darob vor Ihm freuen, daß sie gewaschen sind von ihren Sünden in dem Blute des Lammes, des ewig und allein vor Ihm geltenden Opfers.

Wo befindet sich aber dies Volk, ehe es zu solchem Festfeiern kommt?

Es befindet sich allemal in der Sklaverei des höllischen Pharaos, in den Banden der Sünde, unter dem Joch eines Gesetzes, das sie nicht tragen können, und in der Gewalt von allerlei Gott feindlichen Potentaten, und können nicht loskommen, sie können sich selbst nicht befreien und liegen darnieder, ganz traurig und unterdrückt.

Wie wird denn das Volk aus dieser Sklaverei und Gewalt, aus diesen Banden befreit, um dem Herrn dennoch Fest zu feiern?

Da kommt das Wort des Herrn; da kommen die Boten, die den Frieden bringen, die die Erlösung ankünden, Menschen aus den Menschen, aber begnadete Menschen, die da sagen können: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren!“ Diese kennen nur den Herrn, Seinen Willen und Befehl, und Sein Volk; sonst scheuen sie gar keine Macht und sprechen im Namen Dessen, der sie gesandt, wie hier nach Vers 1: „*Moses und Aaron hineingingen und sprachen zu Pharaos: So sagt der Herr, der Gott Israels: Laß Mein Volk ziehen, daß Mir's ein Fest halte in der Wüste!*“ Und wenn der Herr das spricht, so ist das Sein allerheiligster und gnädigster Wille; und wer hat je diesem Willen widerstanden und Frieden gehabt? Der Herr, der Erste und der Letzte, der den Bund, den Vätern geschworen, treulich hält, der Gott Israels, der Sich des armen, mit Ihm um Erlösung ringenden Häufleins nicht schämt, sondern Sich fest vorgenommen hat, Sich als ihren Gott und mächtigen Nothelfer zu erweisen. Er hat gesagt, daß Israel ziehen soll zu seiner Ruhe (Jer. 31,2). Darum: Laß es los, du höllischer Pharaos, du erstickende Sünde, du verdammendes Gesetz, du tyrannische Welt!

Aber Pharaos würde ja doch das Volk nicht ziehen lassen?

Es soll dennoch denen, die des Herrn Volk festhalten, auf die Hand gelegt werden, es ziehen zu lassen, auf daß sie verurteilt und verdammt werden, weil sie Sein Volk betrübt haben.

Nachdem Moses und Aaron vor Pharao mit dem großen Wort von Befreiung erschienen sind, – welchen Erfolg haben sie gehabt bei Pharao?

Wie wir lesen Vers. 2: *„Pharao antwortete: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht ziehen lassen.“*

Worauf muß sich also das Wort, welches von Befreiung und vom Festhalten spricht, gefaßt machen?

Auf Widerstand. Ja, der Feind fährt alle seine Kanonen auf und bläst, wie es den Anschein hat, die ganze Macht des „So spricht der Herr“ hinweg wie Spreu. Man hat von Frieden geredet, und es gibt Krieg. Die Schlacht hat kaum begonnen, so scheint sie schon verloren.

Aber warum läßt der Herr solches geschehen? Hat Er doch alles in Seiner Hand!

Des Herrn Reich erhöht sich am besten durch solchen Widerstand; da zeigt das Wort am herrlichsten, was es vermag. Ist der Sieg erfochten, so kommt es an den Tag, wie lieb Gott der Herr Sein Volk hat.

Was soll des Herrn Volk lernen?

Des Herrn Volk soll Geduld lernen und Glauben üben. Welchen Glauben?

Diesen Glauben: Es wird doch so kommen, wie Gott es will. Die Menschen mögen wollen oder nicht wollen, der Herr Gott führt es wohl fein hinaus zu Seiner eigenen Zeit und Stunde.

Was wird dann aber auch offenbar?

Wie blind und störrig die Welt ist, indem Gott sie wohl Sein Wort vernehmen läßt, aber ihr Seinen Geist nicht gibt.

Wie lautet die Lästerung in dem Munde aller derjenigen, die unbekehrt sind?

Ebenso, wie Pharaos Wort Vers 2: *„Wer ist Jehovah, dessen Stimme ich hören müsse?“* mit anderen Worten: „Ich weiß nichts von Ihm; – ich bin nicht verpflichtet, Ihm zu gehorchen; ich will es nicht tun.“ Sie haben genug an ihren Götzen.

Aber ist es nicht wahr, wenn sie sagen: „Ich weiß nichts vom Herrn“?

In gewisser Hinsicht wohl, aber sie wollen damit sagen: „Ich will nichts von Ihm wissen!“ – da sie den Teufel zum Herrn und den eigenen Willen zum Gesetze haben und nach ihrer eigenen Willkür handeln. Man wird die Welt nie anders finden, als daß sie denkt: Als Gesetz gilt unser Wille!

Was ist also der Lohn dafür, daß man den eignen freien Willen behauptet?

Eben diejenigen, die auf eignen freien Willen trotzen, werden immer unbiegsamer, je näher ihnen das Wort Gottes kommt. Man hat nicht gewollt, weil man nicht gewollt hat. „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott“, – heißt es im 14. Psalm. Und im 36. Psalm: „Es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen, daß keine Gottesfurcht bei ihnen ist. Sie schmücken sich untereinander selbst, daß sie ihre böse Sache fördern“. Darum sagen sie zu Gott: „Hebe Dich von uns, wir wollen von Deinen Wegen nicht wissen“ (Hiob 21,14).

Was will also die Welt nicht?

Die Welt will die, welche des Herrn sind, nicht frei ziehen lassen, nicht dem Herrn Fest halten lassen, nicht den Willen Gottes tun, noch den wahren Gottesdienst ausüben lassen, weil sie ihren eigenen Willen will gelten lassen, um in der Sünde zu beharren; und sie gebärdet sich fremd gegen

Gott und gegen die Kenntnis Seines Namens, weil sie ihr gottloses und albernes Wesen nicht verlassen will.

Haben wir in der Geschichte des Volkes Gottes nicht noch manche andere Beispiele von solchen, die ebenso geredet haben wie hier Pharao?

Die Pharisäer sagten auch zu dem Herrn: „Wer bist Du? Was machst Du aus Dir selbst? Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter bist und hast den Teufel?“ und: „Ihr habt nicht gewollt“, spricht der Herr, „daß Ich Jerusalems Kindlein versammelte, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter die Flügel“. Der Pharisäer spricht: „Ich will nicht!“ Die Welt spricht: „Ich will nicht! Habe ich denn nicht auch einen Gott? Was bringst du da für neue Lehre?“ So sprachen von jeher alle Tyrannen und Feinde der Kirche Gottes. Der Teufel spricht auch: „Ich will die Seele nicht loslassen!“ Die Sünde und das verdammende Gesetz wollen auch die Seele nicht loslassen, daß sie dem Herrn ein Fest halte.

Aber weicht das Wort des Herrn?

Durchaus nicht. Der Herr spricht: „Du sollst, ihr sollt!“ Das Wort tritt bei Weigerung noch schärfer auf. Gottes Knechte sind nicht ungehorsam, widerrufen nichts. Gottes Wahrheit steht bei ihnen höher, denn alles Hohe, und geht bei ihnen über alles. „Die Heiligen sollen fröhlich sein, und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ihr Mund soll Gott erhöhen, und sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, ihre Könige zu binden mit Ketten“, heißt es Psalm 149. – So weichen auch Moses und Aaron nicht; sie lassen sich nicht einschüchtern durch des Tyrannen Wut und grausame Antwort.

Was antworteten sie Pharao?

„Sie sprachen: *Der Hebräer Gott hat uns gerufen; so laß uns nun hinziehen drei Tagereisen in die Wüste, und dem Herrn, unserm Gott, opfern, daß uns nicht widerfahre Pestilenz oder Schwert*“ (V. 3).

Worin lag also der Mut Mosis und Aarons, und worin liegt aller Gläubigen Mut verborgen?

Darin, daß der Herr sie gerufen, wie auch der Knecht des Herrn spricht Jesaja 50: „Der Herr, Herr hat Mir das Ohr geöffnet, und Ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück. Ich hielt Meinen Rücken dar denen, die Mich schlugen; – denn der Herr, Herr hilft Mir; darum werde Ich nicht zuschanden“.

Wie nennen nun Moses und Aaron den Herrn, den Gott Israels?

„*Der Hebräer Gott*“.

Was bedeutet der Name „Hebräer“?

Einen, der aus dem einen Land in das andere zieht, daselbst eine feste Wohnung zu haben, der aus dem Diesseits ins Jenseits zieht.

Welchen Trost haben wir von diesem Namen?

Gott schämt Sich unser nicht, die wir unsere Freundschaft und unseres Vaters Haus vergessen und ziehen aus, von der Herrschaft des Teufels, der Welt und des Dienstes der Sünde hinweg in das Königreich Gottes, aus dem unseligen Diesseits in das vollselige Jenseits; dahin, dahin geht es, um dem Herrn ein Fest zu halten!

Aber unsere Feinde – Welt, Sünde, Teufel und Tod – wollen uns nicht ziehen lassen!?

Zu dem Worte ewiger Erbarmung und gnädiger Berufung gegriffen, – da steht's geschrieben! Ich sage dir Valet, du Feind! Gegen dein: „Ich will nicht“ setze ich meines Gottes Berufung. *Wir haben*

dem Herrn unserem Gott zu opfern. Der Gerechte wird seines Glaubens leben; das soll mein Gottesdienst sein.

Aber, – wie reden Moses und Aaron nur von „drei Tagereisen“, die sie „hinziehen wollen in die Wüste“?

Wenn wir zu der Kraft der Auferstehung gekommen sind, womit unser Gott Sich erheben wird uns zur Freude, so überlassen wir Ihm das Weitere.

Welche Anwendung haben wir auf uns zu machen von den Worten: „Daß uns nicht widerfahre Pestilenz oder Schwert“?

Wir müssen Gott mehr gehorchen denn den Menschen, denn dem Teufel, der Sünde und dem verdammenden Gesetz. Entweder – oder. Wir gehorchen dem Willen Gottes, Ihm ein Fest zu halten, das ist: wir glauben, glauben lediglich, was Gott sagt von der freien Sündenvergebung, oder Gottes Zorn ist auf uns gerichtet, und wir werden gestraft; glauben wir aber lediglich trotz aller Not der Sünde, so wie auch der Seele und des Leibes, so will unser Herr und Gott der Hölle eine Pestilenz sein und den Leviathan heimsuchen mit seinem harten, großen und starken Schwert. Jes. 27.

Was sehen wir mit Bezug auf die Weise, in welcher Pharaos Mose und Aaron antwortet nach Vers 4?

Er spricht zu ihnen ganz verächtlich und geringschätzig, wie wir lesen: „Da sprach der König in Ägypten zu ihnen: Du, Mose und Aaron –“.

Was sollen wir daraus für uns lernen?

Daß nichts von der Welt verächtlicher behandelt wird, als das Evangelium, als die Lehre von Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, nach welcher ein Volk oder eine Seele Gott ein Fest halten soll, befreit von den Banden. So sagten auch die Athenienser von Paulo: „Was will dieser Lotterbube?“ und der Juden hoher Rat schalt den wahrhaftigen Zeugen einen Verführer. Das muß sich die Wahrheit immer wieder eine Zeit lang gefallen lassen, als sei sie nicht aus Gott, als sei es erdichtet und erlogen, was sie beteuert.

Was bezeugt aber der Apostel Paulus dem gegenüber?

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich, und auch die Griechen“ (Röm. 1,16). So lassen sich die Zeugen Gottes durch den Hohn und die Schmach nicht abhalten, fürchten sich auch nicht vor der Tyrannen Wut; sie fragen nur nach Gottes Wahrheit und Befehl. Der Herr ist ihre feste Burg.

Was war von jeher die beißende Frage aller, die unter Gesetz sind, aller Werkheiligen, besonders der römischen Pharaos?

Die Frage Pharaos an Mose und Aaron: „Warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen?“ Die Seelen sollen nur dazu da sein, um für den Antichrist sauer zu arbeiten, um für ihn zu bauen und ihm Geld zu beschaffen. Da heißt es denn: „Ihr, Prediger des Festes des Herrn, wollt das Volk zu Faulenzern machen, daß sie gar nichts tun. Ihr seid Antinomisten; ihr seid gegen die guten Werke; ihr redet gegen mein Gesetz; ihr seid Aufwiegler, Ruhestörer und Verderber aller unserer guten Sachen; ihr seid dem Gemeinwohl schädlich. *Gehet hin an eure Dienste!* Das ist euch gesunder und besser, denn euer loses Geschwätz“.

Was wird also erfahren eben dann, wenn Gott eine Seele errettet?

Daß Teufel und Welt, das verkehrt verstandene Gesetz und dazu das verklagende Gewissen die Seele, sowie auch ihre wahren Tröster hart anfahren, sobald die Seele nach dem Worte der Erlösung

auf den einzigen Grund ihres Heils, ihrer Ruhe sinken, und so von der Tyrannei der Sünde und des Teufels befreit sein soll. Ach, wie wird da die Seele zu der sauren Arbeit des Gesetzes und zu den Werken zurückgestoßen! Wie muß sie da als eine Sünderin und Verführerin ihrer selbst und anderer stehen! Wie vertreibt da der höllische Pharaos mit seinem „Gehet hin zu eurem Dienste!“ Christum und die Freiheit und Befreiung in Christo, zu der die Seele berufen ist, aus den Augen und aus dem Herzen!

Was sehen wir aus den Worten Pharaos, welche er sprach nach Vers 5: „*Siehe, des Volks ist schon zu viel im Lande, und ihr wollt sie noch feiern heißen von ihrem Dienste*“?

Des Volkes, das die Verheißung hat, ob es auch noch nicht zur Befreiung, zur Gewißheit seiner Seligkeit hindurchgedrungen ist, ist dem Teufel stets *zu viel im Lande*. Er wollte sie gern bis auf den letzten Mann durch seine schwere Arbeit, die er ihnen auferlegt, ausrotten. Sie brauchen nur einmal, so denkt er, dem Herrn ein Fest zu halten, – ei, so mehren sie sich ob der großen Freude. Darum wehrt er sich mit Schnauben und bietet auf, was er vermag, damit nur ja von Gottes Wort nichts in Erfüllung gehe.

Was geschah nun weiter in Ägypten?

Nachdem Moses und Aaron mit Verachtung behandelt und als Aufwiegler des Volkes entlassen worden waren, läßt Pharaos die Vögte des Volks, wahrscheinlich Ägypter, und ihre Amtleute, die wohl aus den Vornehmsten der Kinder Israels waren, vor sich rufen, und da wird nun Israels Dienst so erschwert, daß sie das Unmögliche leisten sollen.

Wie lautete der Befehl Pharaos?

„*Ihr sollt dem Volk nicht mehr Stroh sammeln und geben, daß sie Ziegel brennen, wie bis anher; laßt sie selbst hingehen und Stroh zusammenlesen; und die Zahl der Ziegel, die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleichwohl auflegen, und nichts mindern; denn sie gehen müßig, darum schreien sie und sprechen: Wir wollen hinziehen und unserm Gott opfern. Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben, und sich nicht kehren an falsche Rede*“.

Wurden die Ziegel in Ägypten gebrannt?

Nein; im 7. Vers muß die Übersetzung lauten: „Ihr sollt dem Volk nicht mehr Stroh sammeln und geben, daß sie Ziegel verfertigen, wie bis anher“. Die Backsteine Ägyptens wurden nicht gebrannt¹, sondern von dem Schlamme des Nil, der mit klein gehacktem Stroh vermischt wird, gemacht, wie man ja auch bei uns Lehm mit Stroh gemengt zu Backsteinen macht, und wie man zuweilen Haare gebraucht, um Mörtel zu machen.

Woher mußte man das Stroh holen?

Von den Getreidefeldern; da man aber das Stroh nicht ausdrosch, wie bei uns, sondern auf dem Felde mit dem Dreschwagen über das Korn fuhr, um die Frucht herauszutreiben, so wurde das Stroh durch den Wagen ganz klein geschnitten und dann mitsamt der Frucht durch die Wurfschaufel in die Höhe geworfen. Das Stroh war so eigentlich Spreu, welche der Wind zerstreute. Weil Ägypten von jeher die Kornkammer der Erde war, gab es daselbst des Strohs oder der Spreu genug auf den Feldern.

Wie wurde also der Druck der Kinder Israels vermehrt?

Während bis dahin die Ägypter das Stroh geliefert hatten, sollten von nun an die Kinder Israels es selbst suchen und sammeln, wie denn nach Vers 10 und 11 *die Vögte des Volks und ihre Amtleute*

¹ Professor Karl Friedrich Keil in seinem Kommentar zum 2. Buch Mose schreibt: „Die Ziegel an den alten Monumenten Ägyptens, auch an vielen Pyramiden, sind nicht gebrannt, sondern nur an der Sonne getrocknet, wie von einer Pyramide schon Herodot II, 136 erwähnt“.

ausgingen und zum Volk sprachen: „So spricht Pharao: Man wird euch kein Stroh geben; gehet ihr selbst hin und sammelt euch Stroh, wo ihr's findet; aber von eurer Arbeit soll nichts gemindert werden“. Und um die Zeit, in welcher Pharao den Befehl gab, war es so leicht nicht, das Stroh zu finden, weil der Wind die meiste Spreu bereits verstreut hatte. Dazu scheinen die Ägypter, die Stroh hatten, es ihnen verweigert zu haben, so daß sie durch das ganze Land gleichsam um Stroh betteln mußten, oder die Stoppeln mühsam aus dem Felde ziehen, um so genügend Stroh zu haben; wie wir lesen Vers 12: *„Da zerstreute sich das Volk ins ganze Land Ägypten, daß es Stoppeln sammele, damit sie Stroh hätten“.*

Aber wie ist es möglich, daß Menschen ihre Mitmenschen so unterdrücken können?

Wissen wir nicht, daß wir von Natur geneigt sind, Gott und unsern Nächsten, namentlich wenn er ein Kind Gottes ist, zu hassen?

Gibt es außer der Bibel noch einen Beleg für die Wahrheit dieser Geschichte?

Der gelehrte Bunsen, dessen „Bibelwerk“ übrigens nicht zu empfehlen ist, weil er die Schrift verdreht, bemerkt zu Vers 8: *„Wir besitzen eine Darstellung dieses Frondienstes des Ziegelmachens, durch Asiaten, welche ganz die Gesichtsbildung der Juden haben, mit Vögten und Schreibern. Diese Darstellung findet sich in dem Grabe eines angesehenen Beamten aus der Zeit von Tuthmoses III, unter welchem die Bedrängung des Volkes Israel begann“.*

Was vernehmen wir aus Vers 13 und folgenden?

Da der Gesamtheit der Israeliten täglich eine bestimmte Zahl von Ziegeln auferlegt war, so konnten sie dieselben, weil viele Stroh sammeln mußten, nicht mehr liefern. Aber *„die Vögte trieben sie und sprachen: Erfüllet euer Tagewerk, gleich als da ihr Stroh hattet. Und die Amtleute der Kinder Israel, welche die Vögte Pharaos über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen, und ward zu ihnen gesagt: Warum habt ihr weder heute, noch gestern euer gesetztes Tagewerk getan, wie vorhin?“* Die Vorsteher der Israeliten wurden also von den Vögten schmähschlagend geschlagen, auf daß sie ihr eigenes Volk mit harten Schlägen antrieben. Und ihr Klagen bei Pharao, von welchem sie solche harten Befehle nicht scheinen erwartet zu haben, half ihnen nichts; sie wurden ohne alle Barmherzigkeit abgewiesen; wie wir lesen Vers 15-18: *„Da gingen hinein die Amtleute der Kinder Israel und schrieen zu Pharao: Warum willst du mit deinen Knechten also verfahren? Man gibt deinen Knechten kein Stroh, und sollen die Ziegel machen, die uns bestimmt sind; und siehe, deine Knechte werden geschlagen, und dein Volk muß Sünder sein. Pharao sprach: Ihr seid müßig, müßig seid ihr; darum sprecht ihr: Wir wollen hinziehen und dem Herrn opfern. So gehet nun hin und frönet; Stroh soll man euch nicht geben, aber die Anzahl Ziegel sollt ihr reichen“.*

So sollte nach den Worten Pharaos Gottes Wort Lug und Trug sein; – das Volk Gottes wurde als Sünder behandelt, obwohl sie ihre Schuldigkeit taten, und das: *„Ihr seid müßig, müßig seid ihr!“* war ihnen wie ein alles zerschmetternder Donner; aller Mut wurde geknickt, niemand durfte mehr laut aufseufzen. Das Unmögliche wurde gefordert, auf daß man Gott und Sein Wort fahren lassen und allen Glauben an Seine Verheißung aufgeben möchte. Mit Schlägen jagt man ihnen Furcht ein, um auch die Stärksten zu der äußersten Hoffnungslosigkeit zu bringen; jeder Hoffnungsfunke sollte vernichtet, und Gottes Gedächtnis ausgerottet werden in den Herzen.

Aber warum ließ der gerechte Gott solches zu?

Die Antwort liegt auf der Hand: Es geschieht unserer Verkehrtheit wegen, wenn Gott allerlei Leiden über uns verhängt. Wo das Wort von Erlösung kommt, da soll das Elend erst einmal recht angehen, auf daß wir unser Elend recht erkennen. Wir sind so unempfindlich, so undankbar für die Erlösung, und haben das Elend, die Sünde und den Jammer gar bald vergessen. Das lernen wir wohl aus

der Geschichte Israels in der Wüste; – fast bei jeder Versuchung sehnte es sich wieder nach Ägypten zurück. Wir lernen das auch wohl aus unserer eigenen Geschichte; denn was wir auch von der Welt und der Sünde gelitten haben, so ist doch das Herz stets wieder dahin geneigt. Deshalb müssen uns die Lasten schwer drücken, damit wir doch einigermaßen die Erlösung schätzen lernen. Wir müssen bis aufs Unmögliche getrieben werden, auf daß wir lernen, wie dem Herrn kein Ding unmöglich ist. Wir müssen die Wahrheit und den Wert des Glaubens erfahren, auf daß wir Gottes Wort für Gottes Wort halten. Wo Gottes Wort kommt, da geht zuerst alles drunter und drüber, auf daß Gottes Wort, Seine Macht und Treue sich herrlich erweise als *dennoch* obsiegend. Es soll eine Weile wohl gar als falsche Rede dastehen, bis daß alle Pharaos und Rabsakes zuschanden werden. Wo die Gnade kommt, da beginnen Teufel und Sünde erst recht zu wüten; und wo wir von dem Gesetze sollen losgemacht werden, damit Gott es in die Hand nehme und uns in ein durch Christum erfülltes Gesetz setze, da schreit alles: „Ihr seid müßig; müßig seid ihr!“ Wir würden aber nie vom Gesetz los sein wollen, forderte es nicht von uns das Unmögliche.

Was sagt uns der 19. Vers, wo es heißt: „*Da sahen die Amtleute der Kinder Israel, daß es ärger ward, weil man sagte: Ihr sollt nichts mindern von dem Tagewerk an den Ziegeln*“?

Es wird ärger mit der Sünde und mit dem Toben der Welt, wo das Evangelium, wo die Gnade kommt; und das Gesetz läßt nichts ab von seinen Forderungen, sondern spricht: „Ihr sollt nichts mindern!“ – Und das kann wohl oftmals zur Verzweiflung bringen, weil alle Hoffnung auf Errettung oder Linderung schwindet.

Was lernen wir aus Vers 20 und 21: „*Und da sie von Pharao gingen, begegneten sie Mose und Aaron, und traten gegen sie, und sprachen zu ihnen: Der Herr sehe auf euch, und richte es, daß ihr unsern Geruch habt stinkend gemacht vor Pharao und seinen Knechten, und habt ihnen das Schwert in ihre Hände gegeben, uns zu töten*“?

Wir lernen hier, was für Leute wir sind. Möchten lieber der Verheißung ledig sein, als uns unter das Kreuz fügen und es mit Geduld tragen, Gottes Rat und Wohltat wird in Verdacht gezogen, als käme daher all unser Unglück; und wir meinen, es gereiche uns dasjenige zum Tode, was doch gekommen ist, uns Leben und Überfluß und allen Raum zu verschaffen. Wie schwerlich kommen die meisten dazu, daß sie glauben trotz alles Widerspiels! Wie steckt doch in unserm Herzen lauter Unvernunft! Konnte Moses dafür, daß die Amtleute des Herrn Rache über ihn herbeirufen? Ist er denn die Ursache, daß der König so wütet? Ist es nicht der Hölle Aufruhr wider Gottes Wort und Rat? Wo das Wort kommt, da rumort es; aber das Wort ist nicht schuld daran, wenn da alles über den Haufen geworfen wird. Darum soll und kann es nie widerrufen werden; man soll auch nicht daran makeln. Aber der arme Zeuge, er muß von allem die Schuld tragen! An ihm liegt die Schuld, daß das Volk solches alles zu erdulden hat und verächtlich geworden ist vor Pharao; ja, er muß ein Brudermörder gescholten werden! – er hat den Feinden das Schwert in die Hände gegeben! Aber was wollten sie denn nun? Etwa sterben? Nicht tief einschneiden lassen, um nur der Schmerzen enthoben zu sein? Und haben sie nun alle die Wunder vergessen, die sie Mosen tun sahen? auch vergessen, wie sie zuvor so froh gewesen, als das Wort von Erlösung kam, O, bedenken wir es, daß, wo Gott in Gnaden uns ruft, auf solche Berufung alsbald das Kreuz folgt. Wo Gott vorhat zu heilen, da schlagen alle Teufel um so mehr auf Gottes Elende los! Wo der Herr es zuläßt, daß die Seinen am schrecklichsten mißhandelt werden, da ist auch die Befreiung vor der Türe. Die Herzen nach oben! Unsere Hilfe kommt vom Herrn! Wenn die Zahl der Steine verdoppelt und dazu das Stroh gefordert wird, so ist auch der Befreier da.

Worauf sahen indes die Amtleute?

Nur auf die zeitliche Trübsal.

Was schreibt aber der Apostel Paulus an die Korinther im 2. Briefe Kapitel 4,16-18?

„Darum werden wir nicht müde, sondern, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“.

Worauf sah Moses?

Er antwortete den Amtleuten kein Wort. Er war erschrocken und ganz außer Fassung. Er macht es aber anders, als die Amtleute; er nimmt seine Zuflucht zu dem Herrn und macht es noch schlimmer, als die Amtleute; er wirft die Schuld auf Gott, indem er spricht: „*Warum hast Du so übel getan an diesem Volk? Warum hast Du mich hergesandt? Seitdem ich mit Pharao in Deinem Namen geredet, hat er das Volk noch härter geplagt, und Du hast Dein Volk nicht errettet*“; mit anderen Worten: Statt lebendig zu machen, tötest Du; statt aus der Hölle zu führen, führst Du in die Hölle; statt zu verbinden, lässest Du uns noch mehr schlagen! Wo ist denn nun Dein Wort? Es ist ja nicht gekommen! Wo ist die Errettung? Wir sinken ja noch tiefer drein! Warum, ja warum? Ich will mit Dir, o mein Gott, nicht rechten, doch muß ich diese Sache vor Dich bringen. Pharao hätte das nicht tun können ohne Dich. Warum lässest Du uns solche Mühe sehen? Bist Du denn nicht der mächtige Zwingherr? Also: der alte und erfahrene Moses hat nun auch alles vergessen und denkt nicht mehr daran, was der Herr zuvor gesagt, wie Er Pharao verstocken und Ägypten schlagen würde mit allerlei Wundern, und wie erst danach Pharao das Volk würde ziehen lassen. (Vergl. Kap. 3,19.20).

Wie macht es also Moses dem Herrn gegenüber?

Wie ein unvernünftiges Kind bei den Eltern, wenn es anders zu gehen scheint, als die Eltern gesagt. Wie er ausplatzt mit allem, was auf dem Herzen liegt!

Zürnt der Herr darum mit Mose?

Der Herr ist gnädig und geduldig; Er sieht die Liebe Mosis zu dem Volke und merkt es wohl, daß Moses die Amtleute nicht verklagt und nichts für sich selbst sucht. Darum gibt Er ihm eine tröstliche Antwort und straft ihn nicht.